

SEHET! WELCH EIN MENSCH!
PREDIGT AM SONNTAG JUDIKA
Johannes 18, 28 – Johannes 19,5



Da führten sie Jesus von Kaiphas vor das Prätorium; es war aber früh am Morgen. Und sie gingen nicht hinein in das Prätorium, damit sie nicht unrein würden, sondern das Passamahl essen könnten. 29 Da kam Pilatus zu ihnen heraus und sprach: Was für eine Klage bringt ihr vor gegen diesen Menschen? 30 Sie antworteten und sprachen zu ihm: Wäre dieser nicht ein Übeltäter, wir hätten dir ihn nicht überantwortet. 31 Da sprach Pilatus zu ihnen: So nehmt ihr ihn und richtet ihn nach eurem Gesetz. Da sprachen die Juden zu ihm: Es ist uns nicht erlaubt, jemanden zu töten. 32 So sollte das Wort Jesu erfüllt werden, das er gesagt hatte, um anzuzeigen, welchen Todes er sterben würde. 33 Da ging Pilatus wieder hinein ins Prätorium und rief Jesus und sprach zu ihm: Bist du der Juden König? 34 Jesus antwortete: Sagst du das von dir aus, oder haben dir's andere über mich gesagt? 35 Pilatus antwortete: Bin ich ein Jude? Dein Volk und die Hohenpriester haben

dich mir überantwortet. Was hast du getan? 36 Jesus antwortete: **Mein Reich ist nicht von dieser Welt.** Wäre mein Reich von dieser Welt, meine Diener würden darum kämpfen, dass ich den Juden nicht überantwortet würde; aber nun ist mein Reich nicht von hier. 37 Da sprach Pilatus zu ihm: So bist du dennoch ein König? Jesus antwortete: Du sagst es: **Ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, dass ich die Wahrheit bezeuge. Wer aus der Wahrheit ist, der hört meine Stimme.** 38 Spricht Pilatus zu ihm: Was ist Wahrheit? Und als er das gesagt hatte, ging er wieder hinaus zu den Juden und spricht zu ihnen: Ich finde keine Schuld an ihm. 39 Ihr habt aber die Gewohnheit, dass ich euch einen zum Passafest losgebe; wollt ihr nun, dass ich euch den König der Juden losgebe? 40 Da schrien sie wiederum: Nicht diesen, sondern Barabbas! Barabbas aber war ein Räuber. 1 Da nahm Pilatus Jesus und ließ ihn geißeln. 2 Und die Soldaten flochten eine Krone aus Dornen und setzten sie auf sein Haupt und legten ihm ein Purpurgewand an 3 und traten zu ihm und sprachen: Sei gegrüßt, König der Juden!, und schlugen ihm ins Gesicht. 4 Und Pilatus ging wieder hinaus und sprach zu ihnen: Seht, ich führe ihn heraus zu euch, damit ihr erkennt, dass ich keine Schuld an ihm finde. 5 Da kam Jesus heraus und trug die Dornenkrone und das Purpurgewand. Und Pilatus spricht zu ihnen: **Sehet, Welch ein Mensch!**

Pilatus war müde. Etliche Jahre hatte er schon als Statthalter des Kaisers in Jerusalem gedient. Und nun hatte er die ständigen Streitigkeiten mit seinen jüdischen Untertanen satt. Immer musste er sich mit Rebellen auseinandersetzen. Dieselben würden am liebsten jeden Römer sofort umbringen. Und dann gab es auch noch diese lästigen Schriftgelehrten: Wenn es um ihre eigene Macht ging, waren sie sich nicht zu schade, Menschen zu kaufen, oder das Blaue vom Himmel herunterzulügen. Und dennoch hielten sie akribisch an alle Reinheitsgebote fest. Nur, damit sie vor den Leuten gut aussehen würden. „So ein Quatsch!“ Nun musste er sogar dieses Pack vor dem Palast treffen. "Weil sie sich angeblich nicht von uns Römern verunreinigen lassen wollten!" so ein schwachsinnig, damit konnte man bei jedem einzigen von ihnen, den Stink des jüdischen Hinterhofs vom weiten riechen... Als er sich endlich mit dem staatlichen Gewand nach Außen traute, begegnete ihm lautes Brüllen...und dann ein Blick, den er nie wieder vergessen würde. Der Rebell, den sie vorführten stand vor ihm und der war es, der ihn ins Stocken brachte. Pilatus konnte sofort erkennen, dass dieser Mensch kein normaler Unruhestifter war. Er strahlte nicht nur Liebe und Gelassenheit aus. Aber trug sich selbst auch noch mit solch einem Selbstbewusstsein, dass Pilatus neugierig wurde. Wer war dieser Jesus? Im privaten Gespräch mit Jesus kamen die beiden schnell zur Sache. Jesus war als Rebellenführer verklagt, aber hatte überhaupt keine politischen Ansprüche. Sein Anspruch war noch viel höher. Er war nicht nur Zeuge der Wahrheit, sondern durch ihn schimmerte regelrecht, die Gottesherrschaft hindurch. Pilatus war ein Mensch, wie die korrupten Juden es auch waren. Jesus stellte die Korruption und die Unwahrheit ins Licht. Deshalb musste Jesus sterben. Auch Pilatus fühlte sich im Gewissen berührt. Jeder Mensch, der Jesus begegnet, kann von diesem Gefühl bezeugen. Jeder Mensch hat eine Ahnung davon, was es heißt vor Gott gerecht zu sein. Und jeder Mensch hat auch eine Ahnung, dass man selbst nicht gerecht ist. Schon bei der Schöpfung hatte Gott Adam den Auftrag gegeben, Hirte der ganzen Schöpfung zu sein. Und Adam hat sein Auftrag gebrochen. Pilatus war ein Hirte, der Provinz Judäa. Und doch war er ein Mensch, wie Adam. Er spürte, den Widerspruch in sich selbst. Einerseits erkannte er, dass Jesus unschuldig war und dass seine Verurteilung ein schreiender Beweis für die Ungerechtigkeit der Menschen sei. Und er Pilatus hatte die Macht, den Tod dieses unschuldigen Menschen zu verhindern. Aber er fürchtete sich. Er spürte in sich selbst, dass sein eigener

Ruhm und sein eigenes Leben wichtiger waren, als das Leben dieses Menschen zu retten. In normalen Umständen hätte Pilatus kein Problem gehabt, diesen Jesus zu verurteilen. Aber da stand er nun. Und er konnte so klar erkennen. In diesem Jesus tritt Gott selbst vor ihm. Und nicht nur das... In diesem Jesus konnte Pilatus Gottes Willen für sein eigenes Leben auch ganz klar erkennen. Vor den Augen des Pilatus konnte er sein ganzes Leben Revue passieren lassen. Er erinnerte sich, wie er seine jüngeren Geschwister gequält hatte. Seine ganze Karriere lief vor seinem inneren Auge ab. Und immer wieder war es das gleiche Spiel. Er hat Menschen benachteiligt, betrogen, verkleinert, um selbst größer zu werden. Bis dahin hat er alles gut reden können. Um hoch hinauszuwollen, konnte man nicht moralische Bedenken haben. So hatte er es immer seine Frau erklärt. Aber, vor Jesus sah das alles ganz anderes aus: „Was ist Wahrheit?“ Kam schließlich seine Frage stotternd heraus. Und Pilatus musste sich schämen, als es ihm auffiel, dass er der römische Statthalter plötzlich vor einem einfachen jüdischen Mann, als Bittsteller stand. Und dann wurde sein Gesicht plötzlich klar. Er wollte das Richtige tun! ER wollte absolut nicht mehr in irgendeiner Intrigen hineingezogen werden. Er wollte einfach etwas von diesem gerechten Mann, der vor ihm stand, abbekommen. Er wollte das so gern! Forsch ging er vor die Öffentlichkeit und stellte sich wieder als Vertreter der römischen Gewalt vor der jüdischen Menge: „Ich finde keine Schuld an ihm!“ Als er das Volk sah und als die Schreie des Volkes, wie eine Welle auf ihn einströmte, erkannte er plötzlich, wie verzwickt die Lage war. Diese Sache sei nun völlig ausgefertigt. Es könnte sogar eine offene Rebellion werden! Und dann kam er auf eine brillante Idee. Es gab ja einen echten Kriminellen und Räuber im Gefängnis. Sogar sei noch nie passiert, dass die Römer so einen freigegeben hätten. Wenn er den vorführen würde, müsste doch jeder erkennen, wer weniger Schuld hatte: Jesus oder Barabbas! Aber seine Worte erstickten im Halse als er die Schreie hörte: „Nicht diesen, sondern Barabbas!“ Jesus sollten sie kreuzigen, Barabbas sollte frei sein. Pilatus wusste, dass er eine Niederlage erfahren hatte. Er hatte ein Schimmer mitbekommen, was Gott und was Gerechtigkeit und was Wahrheit bedeuten würden. Und er hat sich selbst an die Seite der Ungerechtigkeit und des Betrugs gestellt. Ein letztes Mal wagte er einen Blick auf diesen Jesus: Und es ging ihm durch Herz und Nieren. Pilatus wusste es: Jesus war ein König. Was er aber sah, war eine Karikatur eines Königs: Eine Dornenkrone hatten sie auf seinen Kopf gedrückt. Der rote Soldatenmantel konnte kaum das Blut verbergen. In seinem eigenen Blut stand der König Jesus. Das Blut tropfte anklagend von seinem Gesicht und von seinen Händen zu Boden. Und dabei wurde klar, dass das einzige Blut, das dieser Jesus je an seinen Händen hatte, sein eigenes war. „Seht welch ein Mensch!“ kam es schluchzend aus ihm heraus: Kein Unruhestifter, kein Korrupter, kein Machtgieriger, kein Lügner... Ein Mensch, wie er selber es schon immer sein wollte... aber leider nicht sein konnte.

Jesu Verhör vor Pilatus ist kurz. Und doch wird uns durch diese Geschichte klar vor Augen geführt, dass weder die Juden noch Pilatus die Macht über Jesu Kreuzigung haben. Und auch, wenn Jesus das Opfer eines korrupten Regimes wird, ist trotzdem deutlich, dass er kein Spielball der Mächtigen ist. In Jesus finden wir mehr als all das! Jesus selbst hatte von Anfang an, darauf hingewiesen, dass die Kreuzigung sein Weg sein würde. Und diesen Weg folgt Jesus, auch ganz ohne Pilatus. Pilatus erkennt, dass in Jesus alles anders sein müsste... Er erkennt das und schreckt zurück. Die jüdischen Gelehrten erkannten es auch und wissen, dass sie diese Wahrheit, die Jesus vertritt, nicht wollten. Denn, wenn sie Jesus recht geben würden, müssten sie sich ändern. Sie müssten nicht nur äußere Rituale einhalten, sondern sich selbst ändern.

Und an dieser Stelle wird die Geschichte der Kreuzigung unserer Geschichte. Wer ist der König meines Lebens? Jesus ist mein Vorbild, aber Er ist mehr als das. Ich bewundere Jesus, aber Jesus will mehr als meine Bewunderung! Auch ich spüre den Widerspruch meines Lebens, wenn ich vor Jesus stehe. Will ich wirklich, dass alles durch Jesus ans Licht gebracht wird? Wie oft stand ich selbst vor eine Entscheidung: Wie eine Waagschale hielt ich die Optionen in meinen beiden Händen vor mir: Lügen oder nicht lügen? Mich an die Seite der Schwachen stellen, oder die eigene Macht und den eigenen Namen erhalten? An Jesus glauben, heißt mehr als ihn von Weitem zu bewundern. Jesus soll fortan mein König sein. Will ich es aber wirklich, dass er in meinem Herzen wohnt und alles offenbart? Will ich mich und meinen Willen unter seinen Willen stellen? Jesus ist nicht nur ein Opfer, er ist ein König und er ist nicht nur ein König, sondern auch ein Hohepriester, der zwischen meinen Sünden und Gott steht. Und dieser Jesus hat nicht nur die Macht, sondern auch das Recht zu sagen: „Heute wirst du mit mir im Paradies sein.“ Amen.